

Go West

Krankenschwestern aus dem Baltikum werden in der Uckermark arbeiten – derzeit lernen sie Deutsch

VON KATRIN BISCHOFF

ANGERMÜNDE. Die Sehnsucht ist da – und gerade nach der Arbeit wird sie größer. Dann, wenn Krista Krzanovica in ihr Wohnheim in Angermünde fährt, in dem sie seit Anfang März lebt. Dort klappt sie zuerst den Laptop auf, den sie aus Lettland mit in die Uckermark gebracht hat. Via Internet ruft sie dann ihren Freund an, der noch in ihrer Heimatstadt Liepāja lebt, und der sie am liebsten nicht ziehen gelassen hätte – dorthin, in den kleinen Ort in Brandenburg, 900 Kilometer weit weg von ihm.

Krista Krzanovica ist eine von sieben Krankenschwestern aus dem Baltikum, die in Brandenburg einen Neustart wagen wollen. Seit zwei Monaten lernen sie in Angermünde Deutsch, sechs Stunden am Tag – um dann mit der Arbeitnehmerfreizügigkeit, die am Sonntag beginnt, und genügenden Sprachkenntnissen in der Klinik ihren Dienst aufnehmen zu können.

Sie sind zwischen 26 und 52 Jahre alt. Sie haben in Lettland und Litauen als Hebammen, medizinisch-technische Assistentinnen oder Krankenschwestern gearbeitet, bis die Krise kam und sie ohne Arbeit dastanden. Auch Krista Krzanovica. Die 28-Jährige hat in Lettland Sozialpädagogik studiert, dann eine Ausbildung zur Hebamme gemacht. „Zuletzt war ich acht Monate lang in einer Privatklinik“, erzählt sie. 400 Euro hat sie dort im Monat verdient. Die letzten Monate habe sie gar keinen Lohn mehr bekommen. „An diesem Beruf hängt mein Herz“, sagt die junge Frau. Doch davon allein könne man nicht leben.

Bayern werben in Tschechien

Auf der Suche nach einer neuen Arbeit stieß sie im Internet auf einen Werbespot der „Gesellschaft für Leben und Gesundheit“ (GLG), die unter anderem in Angermünde, Prenzlau und Eberswalde Krankenhäuser betreibt. Darin wurden die Schönheiten Angermündes angepriesen und die Chancen auf einen Job in der Uckermark.

Harald Kothe-Zimmermann hat den Film drehen lassen. Er ist Geschäftsführer der GLG, in der 2 500 Mitarbeiter, darunter 1 300 Pflegekräfte, arbeiten. Noch herrscht in den Kliniken der GLG kein Mangel an Fachkräften. „Im Pflegebereich wird sich das aber in naher Zukunft ändern“, ist Kothe-Zimmermann überzeugt. Er weist auf eine Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts Wifor und der Beratungsgesellschaft Price Waterhouse Coopers, nach der bis 2020 bundesweit über 100 000, bis 2030 sogar etwa 800 000 Pflege-Fachkräfte fehlen werden.

In Polen für Personal zu werben fand Kothe-Zimmermann wie er sagt „wenig kreativ“, weil da andere Kollegen aus Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen auch drauf kommen würden. Zudem sind viele polnische Fachkräfte



BERLINER ZEITUNG/GERD ENGELSMANN (2)

Sechs Stunden Sprachunterricht am Tag: Lehrerin Galina Mascher (2. v. r.) bringt den Krankenschwestern aus dem Baltikum die deutsche Sprache bei.

270 000 offene Stellen im Jahr 2015

EU-Bürger können in allen Ländern der Europäischen Union arbeiten. Im Jahr 2004 traten acht osteuropäische Länder der EU bei: Estland, Lettland, Litauen, Polen, die Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn. Die alten Mitgliedsländer hatten die Möglichkeit, für eine Übergangsfrist von sieben Jahren ihre Arbeitsmärkte vor der osteuropäischen Konkurrenz zu „schützen“.

Die alten EU-Länder Großbritannien, Irland und Schweden öffneten ihre Arbeitsmärkte sofort für Fachkräfte aus den neuen EU-Staaten. Deutschland ist das letzte Land, das die Beschränkungen der Arbeitnehmerfreizügigkeit am Sonntag aufhebt.

Malta und Zypern wurden ebenfalls im Jahr 2004 in die EU aufgenommen. Für die Arbeit-



Krista Krzanovica spricht schon sehr gut Deutsch.

nehmer von dort gatten von Anfang an keine Einschränkungen.

Bulgarien und Rumänien kamen im Jahr 2007 in die Europäische Union. Für die Menschen aus diesen Ländern gibt es spätestens zum 1. Januar 2014 keine Beschränkungen mehr.

In Brandenburg arbeiten schon heute rund 2 300 Menschen aus den osteuropäischen EU-Ländern mit Genehmigung der Arbeitsagentur. Mit

2 000 Arbeitern stellt Polen die größte Gruppe.

Im Jahr 2015 werden in Brandenburg rund 9 000 Menschen aus Osteuropa arbeiten – das sind 1,2 Prozent aller Beschäftigten im Land.

In Berlin und Brandenburg werden ohne Gegenmaßnahmen bis zum Jahr 2015 rund 270 000 Arbeitsplätze nicht besetzt werden können, 2020 sind es 362 000 und im Jahr 2030 bis zu 460 000 Arbeitsplätze. Das geht aus der „Fachkräftestudie Berlin-Brandenburg“ hervor.

Experten gehen davon aus, dass Brandenburg nur als Sprungbrett in den Westen angesehen wird. Der Grund ist der geringere Verdienst. Noch immer verdienen Beschäftigte in Ostdeutschland 23 Prozent weniger als in Westdeutschland.

bereits mit dem EU-Beitritt Polens in die Länder gegangen, die ihre Türen nicht verschlossen hielten: nach Großbritannien etwa. In Tschechien werben laut Kothe-Zimmermann die Bayern aktiv nach Arbeitskräften. Also ging sein Blick weiter – in die baltischen Länder. „Die Leute dort sind uns von der Mentalität nicht unähnlich.“ Pflegekräfte seien zudem sehr gut ausgebildet, sie haben ihren Beruf studiert.

Die GLG hat den sieben Frauen den Flug nach Deutschland bezahlt und kommt für die Unterkunft im Wohnheim auf. Das Mittagessen in der Klinikantenne ist für sie kostenlos. Sie bekommen ein Stipendium von 300 Euro im Monat. Auch den Deutschkurs, der über sechs Monate laufen soll, bezahlt die GLG. „Natürlich wollen wir auch eine Gegenleistung“, sagt Kothe-Zimmermann. Die Frauen verpflichten sich, zwei Jahre in einer der Kliniken der Gesellschaft zu arbeiten. Sie gehen für diese Zeit in eine Servicetochter, haben dort keine feste Stellen. „Sie sind da, wo Not am Mann ist“, sagt der Geschäftsführer. Sie verdienen den Mindestlohn für Pflegekräfte, laut Kothe-Zimmermann wahrscheinlich etwas mehr. Demnächst schon startet im Baltikum die nächste Werbekampagne.

Die Anwerbung von Personal aus dem Baltikum sieht Christian Ramm durchaus als „Maßnahme für die mittlere Zukunft“. Ramm ist Chef der Arbeitsagentur Eberswalde, die für die Landkreise Uckermark und Barnim zuständig ist. Noch herrsche kein Pflegenotstand in der Region. Doch es gibt nicht so viele Krankenschwestern und Pfleger, die im Nordwesten Brandenburgs auf Arbeitssuche sind. 32 Menschen mit diesem Beruf waren im März 2011 bei der Arbeitsagentur Eberswalde als arbeitslos gemeldet. Dem standen 32 offene Stellen gegenüber. Im Vergleichsmonat des Vorjahres waren es noch 42 Arbeitslose, die auf 26 freie Stellen kamen.

Bis 2015 werden in Brandenburg 9 000 Osteuropäer arbeiten. Das sind 1,2 Prozent der Beschäftigten. Im selben Jahr können dort 270 000 Arbeitsplätze nicht mehr besetzt werden, geht aus der „Fachkräftestudie Berlin-Brandenburg“ hervor. Und schon in zwei Jahren wird es in der Region Barnim-Uckermark nur noch die Hälfte der Schulabgänger von 2008 geben. „Wir können uns gesamtgesellschaftlich gar nicht leisten, auf Menschen zu verzichten“, sagt Ramm.

Krista Krzanovica will in Angermünde bleiben. Sie macht bereits ein Praktikum auf einer Station, weil ihr Deutsch fast perfekt ist. Sie wird hier bald das Vierfache von dem verdienen, was sie einst in Lettland bekam. Ihren Freund, der zu Hause als Straßenbauarbeiter sein Geld verdient, will sie überzeugen, nach Deutschland zu kommen. Sie glaubt, dass sie es schafft. „Wenn ich mir etwas in den Kopf gesetzt habe, dann setze ich es auch durch.“